

Die Budapester Philharmoniker in Wien.

Die Budapester Philharmoniker zum erstenmal in Wien! Man mag's nicht recht glauben, daß diese achtunggebietende Körperschaft noch nie in des Kaisers österreichischer Hauptstadt erschienen sein soll. Reichsdeutsche und französische Orchester, weitab von uns gelegen, waren schon des öfteren zu Gast hier, und die geographisch so nahen, in vier Schnellzugstunden erreichbaren Budapester Philharmoniker kannte man in Wien kaum dem Namen nach. Das ist um so merkwürdiger, als bei allem politischem Antagonismus, der zuweilen die beiden Reichshälften einander entfremdete, die künstlerischen Wechselbeziehungen zwischen Bis und Trans allemal eifrig gepflegt wurden. Wir erinnern daran, daß nicht nur unser Elitekorps: das Orchester des Hofopertheaters, sondern auch unsere beiden Privatkapellen, die des Konzertvereines und das Tonkünstlerorchester, recht oft nach Budapest gepilgert waren, daß sie dort stets mit Auszeichnung behandelt wurden und jedesmal an Ehren und Einnahmen reich nach Wien zurückkehrten. Davon nicht zu reden, daß den Sternen des Hofopertheaters zu allen Zeiten reichlich Gelegenheit geboten war, auch am Budapester Opernhimmel zu glänzen, daß österreichischen Künstlern, selbst in den Tagen politischen Kampfes, in Budapest eine gastliche Heimstätte bereitet wurde.

Je mehr nun das musikalische Budapest hochgekommen war, desto neugieriger wurde man bei uns, das künstlerische Wachstum der in jeder Hinsicht rasch emporblühenden königlich ungarischen Residenzstadt kennen zu lernen und den schaffenden und wiedergebenden Tonkünstlern Budapests auch persönlich zu begegnen. Ungarische Kompositionen, Instrumental-

listen, Sänger sind in unsern Theatern und Konzertsälen längst keine Fremden mehr, und so mancher Künstler, der von drüben kam, ist dann auch ganz der Unsrige geworden. Wie kommt es nun, daß gerade die Budapester Philharmoniker noch nie in Wien gehört wurden? Sind sie doch, ebenso wie für die Wiener das Orchester der Hofoper, die Hauptzierde des Musiklebens der ungarischen Hauptstadt. Auf diese Frage vermag kein Mensch eine Antwort zu geben. Es ist ja richtig, ein großes Orchester in Bewegung zu setzen, erfordert einen weitmaschigen Apparat; aber Schwierigkeiten solcher Art kennt man ja heutzutage nicht mehr. Nun denn, die Budapester Philharmoniker, deren Mitglieder das Orchester der königlichen Oper bilden, waren wahrscheinlich zu bescheiden, um die Grenze zu überschreiten; in Wien hinwieder vergaß man, daß das Gute naheliegt, und über sah so die Existenz der ausgezeichneten Budapester Körperschaft, die mangels jedweden Expansionsbedürfnisses an dem stillen, aber segensreichen Wirken im eigenen Heimatlande ihr Genügen fand.

Wie so vieles im Weltkrieg zum Umsturz führte, wie so vieles in den heißen Tagen des großen Geschehens anders wurde, so änderte sich auch unser Verhältnis zur andern Reichshälfte. Wir ziehen endlich alles ans Licht, was zwar lange vorhanden, uns allen aber dennoch verborgen war. Wir erleben so täglich neue Bildungen — frühere Beziehungen werden gelöst, neue geknüpft. Ringsum nichts als Feinde. . . . Da besannen wir uns auf uns selbst, entdeckten Freunde, wo wir einst Gegner vermuteten. Wir sahen, daß alle in dieser Monarchie aufeinander angewiesen sind, wir ließen endlich die jahrzehntelangen Gegensätze aus dem Gedächtnis entschwinden und verbanden uns zu gemeinsamem Tun, rafften uns auf „zu neuen Taten“, die fortwirken sollen in alle Ewigkeit. So geschah es, daß man geradezu unermüdlich darin wurde, gegenseitig aufzusuchen, was gut und schön ist, so gelangte man zu Entdeckungen. Diesem hocherfreulichen Umstand ist es zu danken, daß jetzt auch die Budapester Philharmoniker aus ihrem Versteck geholt werden. Das Kriegsfürsorgeamt, unverdrossen bemüht, Hilfsquellen zu finden zur Linderung seiner tausend Nöten, fand auch den Weg zu dem königlichen Opernorchester, das wir um so freudiger begrüßen, als es auch auf dem Altar der Wohltätigkeit opfern will. Morgen Montag und übermorgen Dienstag finden die zwei großen Orchesterkonzerte der Budapester Philharmoniker statt, an deren Spitze ein Vollblutmusiker, Stephan Kerner, steht. Hoffentlich geringt es der auserlesenen Künstlerchar, die Herzen unserer musikliebenden Bevölkerung zu gewinnen.

Ludwig Karpath.

Professor Dr. Aurel Kern,

Direktor der königlichen Oper in Budapest.

(Privattelegramm des „Neuen Wiener Tagblatt“.)

Budapest, 6. November.

Mit voller Hingabe war ich bemüht, die Wiener Konzerte der Budapester Philharmoniker zu unterstützen, um auch dadurch zur Erstarbung jener freundschaftlichen Beziehungen beizutragen, welche zwischen den beiden Residenzstädten in so erfreulicher Entwicklung sind.

Unsre Philharmoniker rüsten mit größtem künstlerischem Ehrgeiz zu den Wiener Konzerten. Es dient mir zur besonderen Freude, daß die in eigenartiger und individueller Entfaltung begriffene ungarische symphonische Musik vor einen so hervorragenden kompetenten Richterstuhl gelangt, wie das vornehm kunstsinige Wiener Publikum und die hochangesehene Wiener Presse es ist.

Hochachtungsvoll Aurel Kern.